

erklären seien (S. 17–23). Dazu ist relativierend zu bemerken: Die zunehmende Parzellierung landwirtschaftlicher Nutzflächen und damit die vermehrte Entstehung von Kleinbetrieben ist weiterhin als eine Folge des Bevölkerungswachstums zu diskutieren. Erst diese spätm. Entwicklungen schufen eine große ländliche Unterschicht, die nicht zur Anlage von Vorräten fähig war (vgl. S. 19, 23) und für die klimatische Einbrüche Versorgungsprobleme generierten. So sollte das wechselseitige Zusammenspiel demographischer Aspekte und der Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Ressourcen mit der Klimaentwicklung weiterhin in den Blick genommen werden. Es ist zu hoffen, dass der — trotz der aufgeführten Kritikpunkte — positiv zu bewertende Band gerade durch diese Diskrepanz zwischen der im Buch deutlich werdenden Bedeutung des Hoch-MA und seiner im Gesamtkonzept des Werks nicht klar aufscheinenden Präsenz zu einem Wiedererstarken der Agrargeschichte in der deutschen Mediävistik führen wird.

Christian Stadelmaier

Ressources publiques et construction étatique en Europe, XIII<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle. Colloque des 2 et 3 juillet 2012, sous la direction de Katia BÉGUIN (Histoire économique et financière de la France, Animation de la recherche) Paris 2015, Comité pour l'histoire économique et financière de la France, 296 S., ISBN 978-2-11-129381-6, EUR 28. – In seinen einleitenden Worten über die Bedeutung der Finanzpolitik für die Entstehung der europäischen Staaten (S. 3–15) schreibt Jean-Philippe GENET: „L'Europe n'est rien d'autre qu'un espace de concurrence territoriale entre des pouvoirs imbriqués qui sont condamnés à la guerre pour survivre et échapper à l'élimination“ (S. 10). Die These von der Geburt der europäischen Staaten aus dem Geist der Gewalt ist nicht neu, bildet aber zweifellos einen guten Ausgangspunkt, um die staatliche Mobilisierung finanzieller Ressourcen zu diskutieren. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt geographisch in Italien und Spanien, zeitlich in der frühen Neuzeit. Allerdings werden auch andere Räume (England und die Habsburgermonarchie) sowie das späte MA mitberücksichtigt. Thematisch wird die gesamte Bandbreite wirtschaftspolitischer Handlungsmöglichkeiten erörtert: Münzprägung und Münzverruf, ordentliches und außerordentliches Steuerwesen, freiwillige Anleihen und Zwanganleihen, Verkauf und Verpachtung von Ämtern etc. Die meisten Beiträge behandeln die strukturelle Entwicklung staatlicher Finanzierung und Finanzpolitik und untersuchen dabei das Wechselspiel zwischen staatlichen Institutionen und finanztechnischen Innovationen (José Damián GONZÁLEZ ARCE über das ma. Kastilien, S. 35–47; Peter RAUSCHER über die frühneuzeitliche Habsburgermonarchie, S. 81–100; Luciano PEZZOLO über mehrere italienische Staaten zwischen 1300 und 1700, S. 131–148). In diesen von der Neuen Institutionenökonomik geprägten Zugängen werden sowohl die Divergenzen im staatlichen Aufbau als auch die finanztechnischen Gemeinsamkeiten sichtbar. Die verschiedenen „fiscal-military states“ beruhten möglicherweise auf einer europäischen Besonderheit, auf die Katia BÉGUIN in ihrer Einleitung (S. 15–26) hinweist: Steuern und Anleihen wurden in der frühen Neuzeit zu integralen Bestandteilen aller Staaten Europas, und bis zum 19. Jh. ist die Höhe der staatlichen Verschuldung in Europa einzigartig in der